

**Landwirtschaft**  
Bauern sehen sich  
Bürokratiemonster ausgesetzt  
Seite 29

# Donauwörth

SAMSTAG, 5. MÄRZ 2022 NR. 53

www.donauwoerther-zeitung.de

## „Die Solidarität ist der Wahnsinn“

Ukraine Menschen aus der Region strömen in Scharen zu den Sammelstellen für Hilfsgüter ins Kriegsgebiet. Erste Transporte nach Osteuropa sind bereits gestartet.

VON WOLFGANG WIDEMANN

Landkreis Gabi Golling öffnet den Kofferraum ihres Autos, holt eine Packung nach der anderen heraus und bringt sie über den Parkplatz an der Artur-Proeller-Straße den Helferinnen und Helfern, die in einem weißen Zelt der Johanniter zwischen aufgerissenen Kartons und Taschen stehen. Die 61-Jährige aus Asbach-Bäumenheim war an diesem Freitagvormittag extra in zwei Supermärkten, hat Hygieneartikel, Windeln, Babynahrung, Nudeln und Nudelsöße gekauft. So um die 150 Euro hat sie ausgegeben. Zudem bringt sie von daheim einen ganzen Pack mit neuwertigen Handtüchern mit. Nach dem Grund für ihre Spendenbereitschaft gefragt, reagiert Gabi Golling fast schon emotional. Das Leid der Menschen in der Ukraine, gerade das der Kinder, die vor dem Nichts stünden, berühre sie sehr. Da schaue sie auch nicht auf ein paar Euro: „Das ist mir jetzt einfach wichtig.“

So wie Gabi Golling denken derzeit offenbar viele Bürgerinnen und Bürger in Nordschwaben. Sie strömen in Scharen zu den Sammelstellen, die Privatleute und Unternehmen in den vergangenen Tagen eingerichtet haben, um der Bevölkerung in dem Land zu helfen, das durch den Überfall der russischen Armee gerade Fürchterliches erlebt. Einer der Hauptanlaufpunkte ist der bereits genannte Parkplatz am sogenannten Hubschrauber-Kreisell in Riedlingen. Der Donauwörther Spediteur Leon Remmel hat die Aktion angestoßen. Er fühlt mit den Ukrainerinnen und Ukrainern. Seine Frau stammt aus dem Land. „Wir wären auch froh, wenn man uns helfen würde“, sagt der 36-Jährige, der seit 2011 in der Stadt lebt.

Von dem Zuspruch der Menschen in Nordschwaben ist Remmel ebenso überrascht wie überwältigt: „Ich habe wirklich nicht damit gerechnet.“ Allein am Mittwoch und Donnerstag hätten wohl über 2000 Leute an der Sammelstelle Sachspenden abgegeben: „Mal schauen, was am Samstag noch dazukommt.“ Freiwillige Helfer, darunter Johanniter-Kräfte und Mitglieder des Jugendzentrums Donauwörth, sortieren und verpacken die Ware. Die wird am Freitag im Minutentakt „angefahren“. Ein älteres Ehepaar hat im benachbarten Verbrauchermarkt einen Einkaufswagen voll mit



Auf einem Parkplatz an der Artur-Proeller-Straße in Riedlingen sammelt Spediteur Leon Remmel seit Mittwoch Hilfsgüter für die Menschen in der Ukraine. Freiwillige Helfer, unter anderem von den Johannitern, sortieren in einem Zelt die Ware und verladen sie in Lastwagen.



Joachim Schoser (links) hat 2000 Packungen Spaghetti für den Hilfstransport von Leon Remmel (rechts) beigeleitet.

1,5-Liter-Mineralwasserflaschen in Sechserpacks erstanden und gibt diese jetzt ab. Die Belegschaft der Firma Sengfelder in Asbach-Bäumenheim hat Körperpflege-Produkte und haltbare Lebensmittel gesammelt und in rund 15 Kartons verpackt. Die liefert Dorit Sengfelder ab.

Der Donauwörther Unternehmer Joachim Schoser steuert für die Initiative von Remmel 2000 Packungen Spaghetti bei. Er berichtet zudem von rund 13.000 Euro, die bis-



Zwei Tage lang sind bei dieser Sammelstation in Rain zahlreiche Sachspenden für hilfsbedürftige Ukrainer eingegangen. Beim Sortieren halfen viele Freiwillige aus der Region mit.

Fotos: Wolfgang Widemann, Joachim Schoser, Hedwig Rehm

lang auf ein Spendenkonto des Kiwanis-Hilfswerks Donauwörth eingegangen sind. Damit sollen Kinder unterstützt werden, die als Flüchtlinge in Rumänien gestrandet sind.

Gleich ein ganzer Lkw voll mit Hilfsgütern kommt aus Rain nach Donauwörth. Dort betrieb die Familie Kunic auf ihrem Grundstück zwei Tage lang eine Sammelstation. Hedwig Rehm, die Frau des Rainer Bürgermeisters Karl Rehm, zählt zum Organisationsteam: „Wir haben eine Riesensmenge bekommen.“

men nach manche Artikel kaum noch zu finden sind, beispielsweise Reis, Windeln und Zahnbürsten.

Bis zum Freitagmittag ist der erste Sattelzug, den Leon Remmel für den Transport in die Ukraine zur Verfügung stellt, komplett gefüllt. Daniela Benkert von den Johannitern reicht dem Fahrer die letzten Pakete. Sie stellt fest: „Die Solidarität ist der Wahnsinn.“ Leon Remmel geht davon aus, dass er sich zusammen mit einem Kollegen als zweitem Fahrer am Samstagmorgen auf den Weg in die Ukraine macht. Zwei Tage werden sie voraussichtlich unterwegs sein. Remmels Ziel ist die Stadt Velaja Zerkov. Die ist nur etwa 70 Kilometer von Kiew entfernt. Ob er Angst hat? „Schwer zu beantworten“, sagt der Spediteur, „ich denke, dass es gut läuft.“

Tief besorgt blickt Halyna Grob in die Ukraine. Die Frau des Buchdorfer Bürgermeisters stammt aus Lemberg (Lviv) im Westen des Landes und lebt seit 2014 in der Bundesrepublik. Auch die 42-Jährige hat eine Sammelaktion angestoßen für Medikamente, Erste-Hilfe-Sets, Babysachen, haltbare Lebensmittel, Taschenlampen, Batterien und so weiter. An diesem Freitag ist der erste Abgabetermin. „vielleicht gibt es auch kommende Woche einen, je nachdem, wie der Bedarf ist.“ Die Buchdorferin arbeitet mit dem Ukrainischen Verein in Augsburg zusammen, der die Transporte organisiert. Halyna Grob bangt um ihre Angehörigen, die sich alle weiterhin in der Ukraine aufhalten. Sie habe ihren Eltern in Lemberg schon mehrmals angeboten, nach Deutschland zu kommen, aber: „Sie sagen, sie lassen sich nicht vertreiben.“ Der Angriff der Russen mache sie fassungslos, sagt Halyna Grob. Sie glaube fest daran, „dass die Ukraine zusammenhält und alles wieder gut wird.“

Bereits auf der Tour nach Osteuropa befindet sich der Wendinger David Foit. Er bringt zusammen mit einem Helfer in einem Kleintransporter Feldbetten, Schlafsäcke, Decken und anderes nach Pilchowitz in Polen. Dort richtet die Kommune in der Stadthalle gerade ein Notlager für ukrainische Flüchtlinge ein. Schon seit Mittwoch unterwegs ist ein Lkw der Johanniter, der in Donauwörth startete und vor allem mit Lebensmitteln beladen ist. Zielort ist das polnisch-ukrainische Grenzgebiet.

Das Bedürfnis, dies zu tun, ist so groß, dass in den Regalen von Super- und Drogeriemärkten im Raum Donauwörth dem Verneh-

Angemessen  
Jede  
beg  
VON M  
redaktion@do

Die aktuelle  
bereitet vi  
unserer Reg  
was, das wir  
und kaum noch  
schätzt haben  
der wichtig, we  
brüchrig er sein  
Die Mensch  
zu Kundgebun  
fen, treffen sic  
bet, denken ger  
die unter den K  
den müssen.

So schlimm  
ist, vielleicht fü  
dass wir uns wi  
chen, wie wertv  
dass wir alle et  
dass unsere  
kann.

Das fängt sch  
Wie wichtig ma  
sind, fällt vielen  
auf, wenn Tod  
Krankheit zum  
wenn es also pl  
gere Dinge im  
Es muss abe  
men: Vielleicht  
im Alltag mehr  
Nächstenliebe  
und ihre Eiger  
– und so im Kl  
zu stiften.

Blaulich

WÖRNITZSTEIN

Motorradf  
Polizei such

Ein 18-jähriger  
am frühen Don  
am Ortsende v  
stürzt. Laut Pol  
Mann gegen 14  
linger Straße in  
bach unterwegs.  
letzten Hauses  
nen Angaben ein  
wodurch er auf  
ausweichen muss  
glückte. Der Mo  
letzte sich dabei  
im Krankenhaus  
den. Die Polizei  
wörth bittet nun  
der Autofahrer  
des Vorfalls un  
nummer 0906/7  
len. (AZ)

Corona-Za

Inzidenz sin

keine neuen

Neu gemeldete  
Fälle in den letz  
Sieben-Tage-Inz  
(1774,8 am Don  
Bestätigte Tode  
Covid-Erkrankte  
Intensivstation:  
Davon invasiv b  
Freie Intensiv

## Friedens-Kundgebung in Donauwörth

Versammlung Rund 150 Menschen kommen am Rieder Tor zusammen, um Solidarität mit der Ukraine zu zeigen. Einer Ukrainerin stockt bei der bewegenden Stunde die Stimme.

VON HELMUT BISSINGER

Donauwörth Kiew ist von Donauwörth nicht einmal 900 Kilometer Luftlinie entfernt. Die russische Ar-

Marlen Klose und Helge Buchfelner unterhalten die fröstelnden Menschen mit Musik, während Albert Riedelsheimer als Initiator um ein Zeichen der Solidarität bittet. Oberbürgermeister Jürgen Sorré findet klare Worte: „Mister Putin, stoppen sie das Blutvergießen“, sagt

heit verteidigen“. Eindringlich ruft er zum Waffenstillstand auf. Eine solche Vereinbarung müsse aber vom Aggressor ausgehen. Ein Minute des stillen Moments schließt sich an.

Dann ergreift Tamara Ayin das Wort. Die Ukrainerin, die seit 13 Jahren in Donauwörth lebt, berichte vom Willen ihres Volkes in Einigkeit, Recht, Freiheit und Frieden zu

leben – „genauso wie Sie hier in Deutschland“. Es bewege sie zutiefst, wenn sie sehe, wie sehr in ihrer neuen Heimat die Menschen mit ihren Landsleuten in der Ukraine fühlten, sagte sie. Dafür dankt sie, wie zuvor bereits Donauwörths Oberbürgermeister.